

**Belegpreis:**  
Bretteljährlich  
Bad Gms 2 M. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten  
(einschl. Bestellgeld)  
2 M. 97 Pf.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
v. Chr. Sommer,  
Bad Gms.

# Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

**Preise der Anzeigen:**  
Die einpaltige Kleinanzeige  
oder deren Raum 25 Pf.  
Reklamzeile 75 Pf.  
Schriftleitung und  
Geschäftsstelle:  
Bad Gms, Röhrenstr. 96.  
Fernsprecher Nr. 7.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Paul Lange, Bad Gms

Nr. 254

Bad Gms, Mittwoch, den 30. Oktober 1918

70. Jahrgang

## Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 29. Oktober abends (W. B. Amtl.)  
Teilkämpfe südlich der Lys und südlich von Le Dues-  
sart. Zwischen Rigny-le-Comte und der Aisne sind  
in den Nachmittagsstunden sehr heftige Angriffe der Fran-  
zosen gescheitert.

## Die Abwehrschlacht im Westen.

W. B. Großes Hauptquartier, 29. Oktober (Amtl.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

### Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Spätabendung wiesen wir Teilangriffe des Gegners  
bei Olenas ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nachwest-  
lich von Olenas das östliche Scheldendeck zu gewinnen suchten,  
wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Schelde  
langten starke englische Angriffe bei Hamars vorübergehend in  
unserer Linie ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 176 unter  
Kommandant Freyher war den Feind völlig zurück. Die 7.  
Batterie Feldartillerie-Regiments 71 und die Infanterie-Ge-  
schütz-Batterie Nr. 38 trugen wesentlich zum Erfolge bei. West-  
lich von Artres wurden Teilangriffe des Gegners abgewiesen.  
Der Feind sucht die Besetzung der Ortschaften in und östlich der  
Scheldenebene fort. Valenciennes lag unter starkem feind-  
lichen Feuer.

### Secresgruppe Deutscher Kronprinz

Angriffe der Franzosen gegen den Oise-Kanal zwischen  
Streu und Besquelles scheiterten in unserem zusammenge-  
fügten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal  
vorrückten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von  
Wasse kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht voll  
zur Entwicklung. Am Souche-Wischmitt beiderseits der Straße  
Wasson-Marte wiesen polenische und westpreussische Regimenter  
am frühen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

### Secresgruppe v. Gallwitz

Zwischen Aire und Maas zeitweilig ausübende Artillerie-  
tätigkeit.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche  
Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.  
Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.



Die Schicksalsstunde unseres  
Vaterlandes ist auch  
die Stunde äußerster  
Pflichterfüllung!

Zeichner die Kriegsanleihe!

W. B. Stockholm, 28. Okt. Stockholms Dagblad  
schreibt zur gegenwärtigen Lage: „Der Gesamteindruck von  
der Westfront ist, daß das Gleichgewicht allmählich  
wieder einzutreten beginnt. Teilweise hat dies na-

türlich seinen Grund darin, daß die Lücken, welche der Rück-  
zug im August und September in die deutschen Linien ge-  
rissen hat, langsam wieder ausgefüllt werden, und ohne  
daß die Verteidigungsmittel gegen die Panzrautomobile  
fertig sind. Aber ein guter Teil dieser Entwicklung muß  
wohl auch der Ermattung der alliierten Trup-  
pen zugeschrieben werden. Die Reserven an ausgeruhten  
französischen und englischen Einheiten inner-  
halb des Frontabschnittes sind wahrscheinlich erschöpft.  
Amerikas Einsatz hat freilich viel bedeutet, aber es ist nicht  
ganz klar, wie viele von den zuletzt herübergeschickten Trup-  
pen wirklich zur Offensive taugen.“

## Telephonische Nachrichten.

### Die Türkei vor dem Waffenstillstand.

W. B. Konstantinopel, 29. Okt. Nichtamtlich.  
Die Agentur Mill teilt die offizielle Aufnahme  
der Sonderverhandlungen der Türkei mit der  
Entente mit. Außer den schon gemeldeten gehört zu den  
Unterhändlern noch der Generalstabschef der 3. Armee Sa-  
buhak. — Tasvir-i-Efkar macht Mitteilung von einer  
Unterredung mit dem Großvezier, wonach ein sofortiger  
Abbruch bevorstehe. Wenn die weiteren Bedingungen  
keine Verhinderung der Delegierten notwendig machen  
werden, werden die Bedingungen leichter sein als  
die Bulgariens. Keine militärische Beset-  
zung von Konstantinopel oder sonstiger türki-  
scher Städte. Sizat Pascha begründet den Son-  
derfriedensschritt folgendermaßen: Nach dem Zu-  
sammenbruch Bulgariens unternahm die Türkei gemein-  
sam mit den Verbündeten den Friedensschritt. Dann wurde  
die Türkei zum Sonderfrieden gezwungen, da Bul-  
garien besetzt wurde und die türkische Grenze exponiert  
war. Deutschland war nicht imstande, die versprochenen  
Verstärkungen zu senden. Der Sonderfriedensschritt wurde dem  
deutschen und österreichisch-ungarischen Vorschlag mitgeteilt  
und von ihnen gebilligt.

### Gegen die Chauvinisten.

Berlin, 29. Okt. Wie die Post. Ztg. berichtet, wendet  
sich Jouhaux gegen die Schreier, die nur darauf aus-  
gehen, die Waffenstillstandsbedingungen so hoch wie möglich  
einzufachrauben, und betont, daß die französische  
Arbeiterklasse ihren Idealen von der Verbrüde-  
rung der Völker trenn bleiben und daher allen Chau-  
vinisten entgegenzutreten werde.

### Ein Kabinett Hadik

W. B. Budapest, 29. Okt. Graf Hadik hat es  
übernommen, ein neues Kabinett zu bilden, an dessen  
Spitze er sich stellen wird. Wie verlautet, wird Graf Karolyi  
nicht in das Kabinett eintreten, jedoch wird der vor kurzer

Zeit gebildete Nationalrat das Kabinett Hadik un-  
terstützen.

### Die deutsche Antwort an Wilson.

W. B. Washington, 28. Okt. Reuter. Deutsch-  
lands Antwort auf Wilsons letzte Note ist morgens  
eingetroffen.

London, 29. Okt. (W. B. Nichtamtlich) Reuter  
meldet aus Washington: Die deutsche Note bedeutet nur  
die Bestätigung der Mitteilung des Präsidenten und er-  
fordert keine Erwiderung. In offiziellen Kreisen  
wird erneut darauf hingewiesen, daß, nachdem Wilson die  
gesamte Korrespondenz den Alliierten übermittelt, der nächste  
Schritt von Seiten der Kriegführenden in gemeinsamer  
Vorgehen erfolgen müsse.

### Eine Ergänzung der deutschen Antwortnote

Berlin, 29. Okt. Es ist in der Presse angedeutet  
worden, daß die deutsche Regierung in Ergänzung der An-  
wortnote dem Präsidenten Wilson noch eine Denkschrift mit  
Erläuterung über Verfassungsänderungen unterbreiten werde.  
Nach meinen Erkundigungen bestätigt sich das. Der Zweck  
dieses Schrittes ist der, jede irrtümliche Auffassung über  
das Wesen unserer Verfassungsänderung zu verhindern und  
den Präsidenten über deren Bedeutung nicht im unklaren  
zu lassen.

### Die 14 Punkte.

Genf, 28. Okt. Die Morning Post meldet aus New-  
York: Durch die Ereignisse der letzten drei Tage ist die  
Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß  
in Washington bedeutend nähergerückt. Lan-  
ging gab am Samstag im Senatsauschuß die Erklärung ab,  
daß Präsident Wilson auf seinen 14 Programmpunk-  
ten unter allen Umständen beharren  
wird.

Bern, 29. Okt. Der Manchester Guardian setzt Wil-  
sons letzte Note dahin aus, Wilson gehe deutlich zu ver-  
stehen, daß er von den Verbündeten nurmehr die  
Anerkennung seiner 14 Punkte erwarte, und  
daß er Deutschland nur einen Waffenstillstand anbieten  
werde, wenn er als Gegenleistung die Bestätigung der  
Verbündeten zu dem Programm Wilsons erhalte.

### Der dritte Punkt.

W. B. Washington, 28. Okt. Reuter. Wilson  
erklärte in seinem Bericht an den Vorsitzenden der Finanz-  
kommission hinsichtlich des dritten seiner 14 Punkte, er be-  
absichtige nicht, der inneren Wirtschaftspolitik ir-  
gendeinige Beschränkungen vorzuschlagen. Aber was für  
einen Tarif eine Nation auch für notwendig halte, so muß  
er gleichmäßig auf alle Länder angewandt  
werden.

## Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Sebbert-Klinger.

„Gott Sei Dank!“ kam es schwer von Erwin Lippen,  
„also wirklich gerettet! O großer Gott, ich danke dir!“  
Er taumelte. Die Aufregungen der letzten Tage hatten  
ihn furchtbar mitgenommen. Er glitt ins Sofa und be-  
hielt Helenes Hand in der seinigen. „O mein Lieb, daß  
du das für mich getan, kann ich dir nie, niemals genug  
danken!“

„Es ist ein schweres Opfer“, sagte sie halblaut.  
„Aber es soll dir zum Segen werden! Laßt mich  
nur einen Augenblick, nur minutenlang die Augen schließen!  
So — tagelang war es als schaute ich in einen schwarzen  
Abgrund, das Bild verfolgte mich bis in meine Träume.  
Ich will doch endlich wieder helles Licht sehen!“

Helenes und Leos Blicke trafen sich, tiefes Erbarmen  
drückte sich in ihnen aus. Erwin mußte entsetzlich ge-  
litten haben. Seine Schläfen waren eingesunken, er sah  
um Jahre gealtert aus.

Helene machte eine Bewegung und legte die vier  
Scheine vor ihn hin. Da öffnete er die Augen und lachte  
glücklich auf. „Gerettet!“ sagte er noch einmal leise vor  
sich hin.

Er steckte das Geld ein. Helene trocknete ihre Augen.  
Sie sahen eine Weile ganz still, dann meinte Erwin:

„Ich habe wohl vergessen, euch miteinander be-  
kannt zu machen. Aber eigentlich ist es ja überflüssig.  
Du weißt, Lenchen, daß dies mein Freund ist, und Sie,  
Rosenberg, sehen in Fräulein Braun meine geliebte  
Braut.“

Leo reichte dem jungen Mädchen die Hand. „Vielleicht  
kann ich die Angelegenheit noch früher als in sechs Wochen  
ordnen. Jedenfalls dürfen Sie überzeugt sein, Fräulein  
Braun, daß ich das Menschennögliche tun werde, um  
die Sorge früher, als vereinbart, wieder von Ihnen zu  
nehmen.“

„Ich danke Ihnen herzlich, Herr Rosenberg, und  
nun ich Sie kennengelernt, bin ich ein ganz klein wenig

verurteilt. Ich habe großes Vertrauen zu Ihnen. Aber  
— fügte Helene bittend hinzu, „beurteilen Sie auch mich  
nicht nach der Handlungsweise, die mich in einem sol-  
chen Licht zeigen muß. Ich leide unglücklich unter dem  
Vertrauensbruch, den ich mir zuschulden kommen ließ.  
Aber ich durfte das Unglück doch nicht über Erwin her-  
eindringen lassen. Da er sich mir anvertraut hatte, fühlte  
ich mich auch verantwortlich für ihn.“

„Seien Sie überzeugt, Fräulein Braun, daß ich das  
schwere Opfer, welches Sie Ihrem Bräutigam bringen, zu  
schätzen weiß, und daß ich Sie keiner anderen Unwahr-  
heit für schuldig halte, als der, welche die Liebe von Ihnen  
fordert! Aber auch Erwins wegen dürfen Sie die Grenze  
nicht wieder überschreiten. Hoffentlich und höchst wahr-  
scheinlich wurde das Opfer nicht umsonst gebracht. Wieder-  
holen darf sich ein solcher Fall jedoch nicht, dafür muß Er-  
win sorgen!“

„Ich würde und könnte es ein zweites Mal nicht  
tun“, erklärte Helene, sich in heimlichem Brauen schüttelnd.  
Erwin machte eine Bewegung, die seine Ungeduld  
verriet. „Na, Kinder, nun tut mir aber den Gefallen,  
haucht die Angelegenheit nicht gar zu sehr auf! Ihr  
seid ja auf dem besten Wege, mich als Kapitalverbrecher  
zu betrachten, da muß ich doch aber sehr bitten!“

In unwillkürlichem Erschrecken sahen die beiden an-  
deren sich an. Ein solcher Belchhina Klang aus Erwins  
Worten, daß beiden Zweifel an den Angaben, die er ge-  
macht, kamen. Zugleich fragten sie sich, ob die Geschichte,  
daß er für seinen Bruder Bürgschaft geleistet, auch der  
Wahrheit entspreche.

Zu einer weiteren Auseinandersetzung kam es aber  
nicht; denn in der Korridortür wurde der Schlüssel ge-  
dreht.

„Das ist Mama“, sagte Helene, auf den Tod er-  
schrocken.

„Sei ruhig, mein Lieb“, flüsterte Erwin ihr zu, „auf  
diese Begegnung habe ich mich vorbereitet!“

Er erhob sich und legte den Arm wie schützend um  
ihre Hüften.

Frau Braun trat über die Schwelle. Sie schien ihren  
Augen nicht zu traue. Sie hatte ihr Quaalas veraessen

ohne welche sie nahezu hilflos war. Eine ihr befreundete  
Dame wartete in der Nähe auf sie.

Langsam kam sie näher. „Was soll das heißen?“  
Ihr Gesicht war streng und abweisend. „Seit wann  
empfangst du in meiner Abwesenheit Herrenbesuche?“

„Aber Mama! Liebe Mama!“ rief Helene bestürzt.  
„Ich konnte Helene nicht vergessen, und ich kann  
nicht von ihr lassen“, sagte Erwin vortretend und der  
Dame bittend die Hand entgegenstreckend, „ich bin allein  
schuld an diesem Ueberfall, zürnen Sie mir nicht, Frau  
Braun, und erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Freund  
vorstelle! Er wollte meine Braut gern kennenlernen, da  
nahm ich mir die Freiheit, ihn mitzubringen. Herr Leo  
Rosenberg, Frau Braun.“

„Ja ja, das ist alles ganz schön und gut“, auch Helenes  
Mutter lächelte sich beschwichtigt durch Rosenbergs schlichte,  
gediegene Erscheinung, „aber wohin soll diese Liebe führen?  
Sie haben doch nicht den Mut, Herr Sudhoff, offen mit  
Ihrer Verwandten zu sprechen und Helene in Ihre Kreise  
einzuführen?“

„Aber gewiß, Frau Braun, nur muß ich vorsichtig  
sein, um von vornherein nicht alles zu verderben! Warum  
sollte ich unnötigerweise meine Tante reizen und Hundert-  
tausende aufs Spiel setzen! Das wäre sinnlos, weder in  
Helenes, noch in meinem Interesse gehandelt. Wir beide  
sind jung und können noch warten. Aber darum brauchen  
wir uns doch nicht in Sehnsucht nach einander zu ver-  
zehren. Gestatten Sie, daß wir uns von Zeit zu Zeit  
sehen und sprechen, damit wollen wir uns bis auf weiteres  
gern bescheiden! Nicht wahr, Lieb?“

Helene nickte verlegen. Ihr war die Situation un-  
sagbar peinlich. Sie war erstaunt, wie gewandt Erwin  
seine Anwesenheit zu erklären wußte.

„O, wenn ihre Mutter die Abnung gehabt hätte,  
schon bei der Vorstellung hätte Helene in die Erde sinken  
mögen!“

Frau Braun lud die Herren nicht wieder zum Platz  
nehmen ein. Aber zutraulich wandte sie sich an Leo: „Ich  
bin in einer schwierigen Lage, Herr Rosenberg, ich möchte  
alles tun, um das Glück meiner Tochter zu fördern. Sie  
hat Herrn Sudhoff lieb, und ich traue ihm ja auch

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Oktober. Anlässlich der Vertrauensmänner-Versammlung des deutschen Volkstags in Böhmen hat sich für den Anschluss Deutsch-Böhmens für das deutsche Reich ausgesprochen und an die deutsche Nationalversammlung in Wien eine Kundgebung richtete, in der sie als deren erste Aufgabe die Herstellung einer dauernden staatsrechtlichen Verbindung mit dem deutschen Reich bezeichnete und die Errichtung einer Provinz Deutsch-Böhmen verlangte. An den deutschen Reichskanzler wurde ein Telegramm gerichtet, in dem den unerschütterlichen Gefühlen unzerbrechlicher Gemeinamkeit mit den deutschen Stammesbrüdern Ausdruck verliehen wird und dem Volke und der Regierung des deutschen Reiches versichert wird, dass Deutsch-Böhmen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes unteilbar sein Schicksal mit dem des gesamten deutschen Volkes verbunden fühle.

Wien, 28. Okt. (N. N.) Die Blätter bringen eine bemerkenswerte Äußerung aus der tschechischen Presse über die tschechische Ansprache auf die von Deutschen bewohnten Gebiete. So wendet sich die „Moravský list“ scharf gegen die Angliederung Deutsch-Böhmens an das Deutsche Reich. Das Blatt sagt: „Wir gestatten nicht, daß auch nur eine Spanne Bodens vom tschechisch-slowakischen Staat losgelöst werde. Die Tschechen werden den deutschen Bürgern alle Berechtigung widerfahren lassen. Hochverräter kann der tschechische Staat nicht dulden. Wer ein lokaler Bürger nicht sein kann, soll seinen Grund und Boden verkaufen und hingehen, wohin er will.“ Das agrarische Abendblatt „Becker“ fordert sogar die Einbeziehung Niederösterreichs bis zur Donau einschließlich von Wien, in den tschechischen Staat mit der Begründung, daß die Tschechen in Niederösterreich keine Insel bilden können, weil das jetzige Niederösterreich früher böhmisches Gebiet war und die Mehrzahl der Bewohner Wiens direkt oder durch ihre Eltern aus Böhmen und Mähren stammen. Dagegen fordert das Blatt den Anschluß Preussisch-Schlesiens als untrennbaren Teil des nationalen Programms. Einige tschechische Blätter wenden sich auch gegen die Uebernahme eines Anteils der österreichischen Staatsschuld durch die Tschechen. „Benkov“ fragt, wie das tschechische Volk dazu komme, die Schuld für Dinge zu bezahlen, die ohne oder gegen es beschlossen wurden.

## Der Friedensschritt der österreichisch-ungarischen Regierung.

Wien, 29. Okt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Inhalt derselben der französischen, der königlich großbritannischen, der kaiserlich spanischen und der königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, den darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterstützen.

## Graf Andrássy an Lansing.

Wien, 28. Okt. Der Minister des Aeußern, Graf Andrássy, hat heute an Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet:

Sofort nach der Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Aeußern habe ich die offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgehandelt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundsätze annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Herrn Wilson zur Sicherung vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkergemeinschaft haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Oesterreich-Ungarns ihre künftige Bestimmung nach eigenem Wunsch gänzlich unbehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es dessen unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers aller Völker Oesterreichs und Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erschütterungen, Prüfungen, Entbehrungen und Bitternissen eines Krieges gestaltet werden könne.

alles Gute zu. Sicher meint er es ernst und treu.

„Und doch wollte ich, er wäre nicht wiedergekommen. Daß gerade mein einziges Kind verurteilt sein soll zur zweifelhaften Rolle einer heimlichen Brautpflicht, bekümmert mich doch sehr.“

„Das kann ich Ihnen nachfühlen, verehrte Frau,“ sagte Leo. „Doch dürfen Sie versichert sein, daß die Heimlichkeiten demnächst aufgehört werden. Erwin weiß, was er seiner Braut schuldig ist.“

Die besorgte Mutter brach dem im fremden jungen Manne warm die Hand. „Sehen Sie, zu Ihnen hätte ich Zutrauen. Und wenn Sie es fertig brächten, Ihren Freund zu beeinflussen, daß er die Verlobung bald veröffentlicht, so wüßte ich nicht, was ich Ihnen Liebes dafür zuweisen sollte. Verstehen Sie mich recht!“

„Wir drängen uns Herrn Sudhoff nicht auf. Er kann nicht sagen, daß meine Tochter ihm nachgelaufen ist. Da er aber wiederkommt, nachdem er wochenlang nichts von sich hören ließ, so bin ich in doppelter Sorge um den guten Ruf meiner Tochter, das können Sie einer Mutter, deren höchstes Gut ihr einziges Kind ist, nicht verdenken.“

„Nein, gewiß nicht, Frau Braun, und ich verstehe Ihre Sorge vollkommen! Doch überschätzen Sie den Einfluß, den ich auf Herrn Sudhoff ausübe. Ich bezweifle sehr, daß er auf mich hören würde. Zu seiner Ehre aber will ich annehmen, daß er aus eigenem Antrieb nicht nur das Gute hier genießt, sondern auch seine Pflicht erfüllt. Gedulden Sie sich nur noch kurze Zeit, dann wird Herr Sudhoff Ihre sehr gerechtfertigten Wünsche unbedingt erfüllen!“

„Ach, Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen; denn wenn Sie es sagen, wird es auch so sein. Und ich will ja auch keine Ueberstürzung, Herr Rosenbergs, nein, gewiß nicht! Aber ein Ende der Heimlichkeiten muß gesehen sein.“

„Ihres Blicks rührte mich nachdenklichem Ernst auf den beiden hohen, schmalen Gestalten des Paares, welches küstern am Fenster stand. Er mußte ja statt des Herzens

Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität, sowie im Interesse aller Völker, die in Oesterreich-Ungarn leben, der sofortige Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge.“

## Das Ende Oesterreich-Ungarns.

Es läßt sich allmählich übersehen, welchen Verlauf die inneren Wirren in Oesterreich-Ungarn nehmen werden. Die nationalen Bestrebungen innerhalb dieses aus einer buntfarbigen Sammlung von Volksstämmen bestehenden Staatenbundes führen nunmehr zur Bildung neuer Staaten. An die Stelle des alten Oesterreich-Ungarn werden in Zukunft treten:

1. Ein deutsch-österreichischer Staat, der etwa 30 Kilometer nordöstlich Wiens beginnt und über Tirol bis an die Schweizer Grenze reicht.

2. Im Norden und nordwestlich davon ein tschechisch-slowakisch-mährischer Staat, der die mittleren Teile von Böhmen, die mährischen Lande und die östlich davon in Nordungarn gelegenen slowakischen Siedlungen umfaßt. Dieser Staat wird vermutlich seinen Mittelpunkt in Prag haben. Es ist der tschechische Staat.

3. Im Osten dieser beiden Staaten liegt das alte Ungarn. Dieses wird, durch die Abtrennung der Slowaken im Norden, und der Kroaten, Slowenen, Serben usw. im Süden verkleinert, auf das eigentliche Magharen beschränkt werden.

4. Im Süden davon besteht aus dem jüdislawischen Völkergemisch von der Adria bis an Siebenbürgen ein neuer jüdislawischer Staat, der aber wiederum seinerseits alle Voraussetzungen baldigen Zerfalls in sich trägt, weil er die einzelnen Völkergemeinschaften: Kroaten, Slowenen, Montenegro und vor allen Dingen Serben umfaßt, die sich alle für selbständige „Nationen“ halten.

In wie weit Serbien noch Ansprüche auf Gebiete dieses neuen Staatengebildes erheben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Was aus dem von eingewanderten Deutschen und Rumänen besiedelten Siebenbürgen werden soll, ist noch nicht zu übersehen.

Das nördlich davon gelegene Galizien wird ein Teil Polens, wobei allerdings die Ruthenen (Ukrainer) Ansprüche auf einzelne Teile erheben werden.

Auch was im Südwesten des Landes, von der Adria, dem Bezirk der Treventen, werden soll, steht noch nicht fest. Die jetzige italienische Offensivdeutung darauf hin, daß man in Italien diese Gebiete bereits als sein Eigentum betrachtet. Wobei allerdings die dort zutage getretene Geslossenheit des österreichischen Heeres noch Ueberrassungen verursachen könnte.

Von den an der sächsischen und bayerischen Grenze liegenden deutsch-österreichischen Gebieten nimmt man in Oesterreich an, daß sie sich nach Deutschland herüberschlagen werden.

## Tschechische Regierungsgewalt in Prag.

Prag, 29. Okt. (zb.) Das tschechisch-slowakische Pressebüro teilt mit: Heute um 9 Uhr abends erschienen der kommandierende General Feldmarschallleutnant Kestranek und Feldmarschallleutnant Jananant mit ihrem ganzen Stab in den Räumen des tschechischen Nationalrates und übergaben die Militärgewalt in die Hände des tschechischen Nationalrates. Ein Erlass des Nationalausschusses verkündet: „Am 28. Oktober ist der selbständige Staat ins Leben gerufen worden, um die Kontinuität der bisherigen Rechtsordnung mit dem neuen Zustand aufrechtzuerhalten, Wirren zu vermeiden und den ungehinderten Uebergang zu dem neuen staatlichen Leben zu regeln.“

Wien, 29. Okt. Die Blätter melden aus Prag, daß gestern die Mitglieder des tschechischen Nationalrats einen Teil der autonomen Verwaltung übernahm.

einen Stein in der Brust tragen, wenn er sich an dem lieben, schönen Mädchen versündigt,“ murmelte er. Frau Braun hatte die Worte aber doch verstanden.

„Ran soll sein eigen Fleisch und Blut nicht loben,“ äußerte sie, „aber wer Helene heiratet, bekommt eine tapfere, gute Frau, das kann ich als Mutter mit bestem Bewußtsein behaupten. Die Schönheit vergeht, aber die sorgfältige Erziehung, welche ich ihr angedeihen ließ, wird die besten Früchte tragen, die auch ihrem Manne und, so Gott will, ihren Kindern einst zugute kommen müssen.“

Leo nickte. „Herr Sudhoff kann sich glücklich schätzen, eine so herzige, lebenswerte Frau zu bekommen.“

Die Frau seufzte. „Wir wollen hoffen, daß er Helenes Wert zu schätzen weiß. Aber nun muß ich fort, meine Freundin wartet ja unten auf mich. Was wird sie nur denken! Entschuldigen Sie mich, Herr Rosenbergs, und bitte, verabschieden Sie sich mit Ihrem Freunde gleichfalls bald, es ist nur der Leute wegen!“ Sie hatte ihm die Hand gereicht und hielt sie noch fest. „Und wenn Sie uns zuweilen besuchen möchten, so kommen Sie nur! Ich würde mich freuen, Sie wiederzusehen.“

„Ich danke Ihnen, Frau Braun! Gern werde ich Ihrer freundlichen Einladung folgen; denn hier ist es gemütlich, und ich könnte mich wie zu Hause fühlen.“

Frau Braun nickte. „Kommen Sie nur!“ Herzlich verabschiedete sie sich von Erwin. „Nicht wahr, Herr Sudhoff, Sie bleiben nicht mehr zu lange, damit kein Gerücht entsteht?“

„Seien Sie unbesorgt, Frau Braun, wir gehen bald!“ Die Herren hielten Wort. Nachdem die Mutter gegangen, trat eine Berlegenheitspause ein. Die Geschichte, welche Anlaß zu diesem Besuch gegeben, fiel allen schwer aufs Herz.

Leo kam sich wie ein Mitschuldiger vor. Er fühlte sich um so mehr bedrückt, als Frau Braun ihm ein so herzliches Vertrauen entgegenbrachte. Auch er hatte sie getäuscht und hintergangen; wenn ein Zufall dieses Paar von Bug und Trug aus Tageslicht brachte, wie stand

men. Es kam in den Straßen Prags zu großen Gefechten, wobei die äußeren Absichten des alten kaiserlichen Heeres nicht durchzuführen waren. Ausbreitungen kamen nicht vor 8 Uhr abends hatte die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder.

## Polen.

Warschau, 28. Okt. (N. N.) Zum polnischen Minister wurde den Blättern zufolge Dr. Englich, Vizepräsident der Genossenschaftsbank, ernannt, dessen Justizminister eintritt. Feldmarschallleutnant Kosobudzki zum Chef des Generalstabes der polnischen Truppen, General Michalek, Lemberg, zum Bizeitsminister ernannt. Die polnischen Parteien in der Verständigungskommission in Warschau eine Tagung ab, in der der innerpolitische Aufbau der polnischen Volksarmee nach demokratischen Grundsätzen gefordert wird.

Berlin, 28. Okt. Laut „Lokal-Anzeiger“ aus Warschau geben die Krakauer Blätter Meldungen aus der Stadt wieder, nach welchen die Entente darauf besteht, daß die Deutschen vor Beginn der Friedensverhandlungen alle polnischen Landesteile mit Danzig räumen. Gebiete sollen mit polnisch-amerikanischen Divisionen besetzt werden.

## Ausbreitungen gegen die Deutschen in Warschau.

Berlin, 28. Okt. In Warschau ist es zu Ausschreitungen gegen Angehörige der deutschen Heeres- und gegen deutsche Zivilpersonen gekommen. So haben den letzten Tagen Banden einen Kassenboten der Post, einen Uhrmacher und einen Schmied überfallen und beraubt. Die Landsturmmänner, welche die Wohnungen für ihre Abteilungen mit sich führten, wurden gleichfalls überfallen und beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur. In der Stadt Praga wurde auf einen deutschen Polizeibeamten ein Verbrechen verübt. Es sind erhöhte Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um die Wiederholung solcher Ausschreitungen zu vermeiden.

## England.

London, 28. Okt. (N. N.) Reuter-Melungen. „Daily Mail“ hofft, daß die alliierten Bedingungen des Waffenstillstandes nicht sofort bekannt gegeben werden. Die deutsche Antwort erwidert die Fragen nicht. Die deutsche Militärbehörde möge zu politischen Bedingungen bereit sein, aber es ist noch kein Anzeichen vorhanden, daß die Soldaten bereit sind, ein Opfer von welchem militärischen Wert zu bringen. Bis die Deutschen ihre Bereitschaft zeigen, indem sie die Bedingungen annehmen, sind wir der Ansicht, daß der König von Preußen noch immer die Macht in Deutschland in Händen hält. — Die „Times“ schreibt: Die deutsche Verweigerung der Initiative ihrer Vorschläge für einen Waffenstillstand aufzuwerfen und zeigt damit eine Auffassung der Sachlage. Die Korrespondenz ist geschwunden. Die Deutschen an die Führer der Heere und Flotten, insbesondere an Joch und Beatty, mit einem formellen Ersuchen um Waffenstillstand heranzutreten. Die Bedingungen des Waffenstillstandes müssen von uns selbst unabhängig geregelt werden, ehe wir mit dem Feinde verhandeln können.

## Italien.

Lugano, 26. Okt. Telegraphen-Anton. Aus Mailand gemeldet: Die verheerende tödliche Grippeepidemie wütet in Italien derart, daß die Regierung sich an den Vorkehrungen beteiligen muß. Die Regierung hat die vorgeschriebenen Desinfektionen vorgenommen und Vorschriften getroffen werden. In Mailand allein erkrankt täglich über 1000 Menschen und sterben etwa 100 bis 200. Rom, Genua, Neapel sind die Zahlen verhältnismäßig kleiner. Das Landvolk, das nur noch aus Frauen und Kindern besteht, läuft in die Kirchen, und das ist gerade ein Anzeichen, daß die ansteckende Seuche noch mehr und schneller zu verbreiten beginnt.

## Ägypten.

Eine Bahn durch die Sahara. Der Bau einer Eisenbahn durch die Sahara nach den westlichen und südlichen Kolonialgebieten Afrikas zu schaffen, besteht wieder einmal gewisse Kreise in Frankreich. Die Grundsätze sind:

er dann vor ihr da! Sie konnte ihm ja nie wieder Wort glauben!

„Sorge dich nicht, mein Liebi!“ küßte Erwin fortgehen, im äußersten Falle, wenn alle Quellen versiegen, kommt für mich noch ein Gewaltstreich in Betracht. Jeden Preis werde ich zu verhindern wissen, daß die Angelegenheiten gerät.“

Helene glaubte ihm aufs Wort. Was sie fürchtete, war ein tödlicher Zufall, der ja allerdings immer eingetreten pflegt, wenn durch ihn alle Pläne vernichtet werden.

Die beiden jungen Männer verabschiedeten sich. Helene lud Rosenbergs zum Wiederkommen ein. Unterwegs sagte er: „Das sind prächtige Frauen, denen Sie mich da bekannt gemacht haben, Sudhoff-Fräulein Braut kann sogar als Schönheit gelten. Halte Sie für beneidenswert.“

Erwin machte ein verdrießliches Gesicht. „Die Geschichte spielt mir da einen dummen Streich. Ich war mit Helene auseinander, nun bin ich fester gebunden denn je!“

Leo blieb stehen und betrachtete in maßlosem Staunen den Sprechenden. „Ja, lieben Sie das Mädchen von ganzer Seele?“

„Von ganzer Seele, aber gewiß! Doch ein armer Mädchen zu heiraten, dazu werde ich mich schwer entschließen können, noch dazu eine, die gesellschaftlich tief unter mir steht. Ich befinde mich in einem großen Konflikt. Das Herz geht mir mit dem Verstande durch. Aber was wird das Ende sein?“

„Eine Gewissenlosigkeit,“ bemerkte Rosenbergs, „denn an Ihre Liebe zu Fräulein Braun glaube ich nicht mehr. Wenn Sie schon in dieser Stunde undankbar die junge Dame Ihnen ein so großes Opfer gebracht, ein Opfer, das ihr leicht verhängnisvoll werden kann, werden Sie es sich denn nicht noch noch anrechnen, Sie das Geld überhaupt zurückzugeben?“

Früher Untergrundbahn hat durch ihren Vorsitzenden Berthold die Anregung in dieser Frage bereits aufgegriffen. Man berechnet den Preis für ein Kilometer der geplanten Trans-Saharabahn auf etwa 80 000 bis 100 000 Franken. Die Reise vom Mittelmeer nach Belgisch-Kongo würde, sobald die Bahn gebaut ist, nur eine Woche dauern.

### Die deutschen Kolonien.

Haag, 28. Okt. Londoner Blätter melden: Lloyd George hatte dieser Tage eine Unterredung mit den Unterhausmitgliedern Runciman und Burns, in der er erklärte, daß die deutschen Kolonien nur mit Einschränkungen und mit gewissen Ausnahmen zurückerstattet werden könnten. Als sicher scheint die Einbuße der deutschen Südpazifikkolonien anzuzeigen zu werden, nachdem die australische Regierung und die neuseeländischen Autoritäten über eine Neuordnung der Verhältnisse in der dortigen Zone einig geworden sind. Immerhin läßt sich annehmen, daß einer industriellen wie überhaupt wirtschaftlichen Betätigung deutscher Rasse in der Südsee nichts in den Weg gestellt werden soll. In Bezug auf die afrikanischen Besitzungen hält man einen Kompromiß für möglich, weil Wilson auf eine absolute Niederhaltung der deutschen Ueberseebesitzungen nicht ausgeht, vielmehr eine Veräußerung der deutschen Kolonien für die Deutschen in Afrika schaffen möchte. Als Kompromiß wird die Errichtung eines internationalen Rates aller Kolonialmächte angesehen, dessen Bestimmungen sich Deutschland zu fügen haben würde.

## Vier Jahre Verteidigungskampf in Deutsch-Ostafrika.

Von Gen. v. Brandes, Referent für das Bauwesen beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

### Verstellung wichtiger Erfindungen.

Die wichtigsten Materialien gingen uns aus.

Zunächst trat ein empfindlicher Mangel an Schuh- und Lederzeug ein. Schuhe waren nicht mehr zu kaufen, daher mußte danach getrachtet werden, das erforderliche Leder herzustellen. Gerbereien wurden eingerichtet, und in verhältnismäßig kurzer Zeit wurde aus den großen Mengen an Fellen und Häuten, die im Schutzgebiet vorhanden waren, ein gutes Leder, einschlägig des Sohlenlebers, hergestellt, so daß besonders für die Truppe das so überaus nötige Schuh- und Lederzeug und auch für die Zivilbevölkerung brauchbare Schuhe angefertigt werden konnten. Sogar alle die kleinen Zubehörtteile, insbesondere Nägel, Beschläge, sowie Haken und Oesen, mußten hergestellt werden. Erwähnt werden mag, daß für die Fabrikation der Haken und Oesen eine besondere Erfindung zum Patent angemeldet wurde.

Auch Stoffe für die Bekleidung fehlten. Die Angehörigen, welche die ihnen zugeordneten Baumwollstoffe nicht mehr kaufen konnten, griffen auf ihre frühere Kleidung aus Fell und Baumwollstoff zurück. Da der Mangel sich immer fühlbarer machte, wurde ungedrungen der Versuch gemacht, Baumwollstoffe zu weben. Rohbaumwolle war wohl in großen Mengen vorhanden, es fehlte jedoch jede Spinn- und Webvorrichtung. Spinnräder und Webstühle gab es nicht im Schutzgebiet. Zum Glück waren aber wenigstens Personen da, die Angaben zur Herstellung machen konnten, und so gelang es, wenn auch erst nach recht mühseligen Versuchen, brauchbare Spinnräder und Webstühle anzufertigen. Woher nahm man aber das zum Spinnen und Weben erforderliche Personal? Auch hier war wieder das Glück infolge günstig, als wenigstens einige Personen vorhanden waren, mit deren Hilfe ein Anfang gemacht und weiteres Personal ausgebildet werden konnte. So gelang es, nach und nach recht gutes Garn und bereits brauchbare Stoffe herzustellen. Veder mußte man die Betriebe in einem Zeitpunkt ausgeben, wo sie gerade anfangen, leistungsfähig zu werden, weil der feindliche Vorstoß die Mittelbahn erreicht hatte.

Da es in den Tropen bereits um sechs Uhr abends dunkel wird, mußte der Beleuchtungsfrage besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Als Ersatz für Petroleum und Stearinkerzen wurden neben Öllampen besonders Wachskerzen angefertigt. Mit welcher Mühseligkeit auf diesem Gebiete gearbeitet wurde, mag an der Tatsache erweisen werden, daß es gelang, nach einem zum Patent angemeldeten Verfahren aus Kopra ein recht gutes petroleumarziges Brennöl und ein als Brennstoff für Automobilbetrieb gut brauchbares feineres Öl zu gewinnen.

Die bereits im Kleinbetrieb vorhandenen Seifensiedereien, die bislang nur Wachsseife für die Eingeborenen hergestellt hatten, wurden erweitert und konnten sogar bald Kastenseife liefern. Fett für die Seifenherstellung war ja, wie bereits ausgeführt wurde, hinreichend vorhanden. Ebenso war zunächst auch genügend Rauge (Soda) verfügbar. Als diese aufgebraucht war, mußte als Ersatz das Sodaalkali von den im Norden des Schutzgebietes im sogenannten „Graben“ liegenden Salzseen durch Trägerkarawanen herangeschafft werden, und mit diesen Rohstoffen wurden die Seifendbetriebe fortgesetzt.

Da auch die Geldzufuhr von Deutschland, wo bekanntlich unser ostafrikanisches Geld hergestellt wird, unterbrochen war, mußte zur Bestreitung der auf das Vielfache anwachsenden Kosten neues Geld beschafft werden. Es gelang dies zunächst durch Herstellung von Papiergeld in der nötigen Menge, und es gelang auch, die Eingeborenen an dieses neue Zahlungsmittel zu gewöhnen.

Auch auf technischem Gebiet mußten bedeutende Leistungen vollbracht werden. Für die vorhandenen alten Salutschiffe wurden Proben und Zubehörtteile gebaut, für die von dem Kreuzer „Königsberg“ nach dessen Zerstückung an Land gebrauchten Kanonen wurden Patronen hergestellt. Als die Beschaffung durch die englischen Kreuzer eine größere Anzahl von Patronen größeren Kalibers in Gestalt von Blindgängern geübert hatte, richtete sich das Augenmerk auf eine alte großkalibrige Kanone, für die ein Teil der englischen Blindgänger als Munition passend war. Diese alte Kanone (Kaliber 15 Zentimeter), die seit längerer Zeit bereits als Schmutzstück in den Dares-Salamer Anlagen gehandelt hatte, und deren Verschleiß in den Werstätten der West als Ambos demüthig übergefunden wurde, gelang es wiederherzustellen, so daß damit die englischen Blindgänger wieder benutzbar werden konnten.

Nicht vergessen werden dürfen schließlich die hervorragenden Leistungen unserer Frauen. Sie leisteten im Dienst

des roten Kreuzes, wobei durch die Anfertigung von Viebesgaben für die Truppe, was in ihren Kräften stand. In Dienste des roten Kreuzes entwickelte sich unter Leitung und aufopfernder Mitwirkung von Frau Gouverneur Schnee eine außerordentlich umfangreiche Tätigkeit zur Versorgung der Lazarett und der im Felde stehenden Truppe mit allem, was überhaupt nur beschafft und hergestellt werden konnte. Neben der Pflege Verwundeter und Kranker trat besonders die Anfertigung von Viebesgaben in den Vordergrund. Ganz besonders wichtig wurde das Stricken von Strümpfen, die für die Feldtruppe in so großer Menge gebraucht wurden, daß die Nachfrage nicht blickig gedeckt werden konnte, obwohl in unermeßlicher Arbeit mit den aus Holz, Stahl und Eisenblech hergestellten Stricknadeln alles, auch das in den grellsten und buntesten Farben vorhandene sowie das im Schutzgebiet hergestellte Garn zu Strümpfen verarbeitet wurde.

Wenn man bedenkt, daß alle die für die Verteidigungsfähigkeit Deutsch-Ostafrikas herangezogenen Leistungen ohne das Vorhandensein von besonderen Fachleuten, ohne Erfahrung, ohne die sonst erforderlichen Hilfsmittel geschaffen wurden, so wird man erst voll verstehen, welche Arbeit in Deutsch-Ostafrika auch hinter der Front geleistet werden mußte, daß trotz der vollkommenen Abwertung der Außenwelt der Verteidigungskampf jahrelang durchgeführt werden konnte. Welch glänzendes Zeugnis für deutschen Geist und deutsche Arbeit, auch auf afrikanischem Boden!

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 27. Okt. (WZB Antlich.)  
Palästinafront: Wir vermieden Kämpfe im Innern von Aleppo und verlegten unsere Verteidigung nördlich der Stadt.

Front in Mesopotamien: Die Kämpfe an der Tigrisfront dauern an.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. Okt. Die polnischen Reichstagsabgeordneten gedenken den weiteren Reichstags-sitzungen nicht mehr beizuwohnen.

### Fliegerangriff auf Worms.

WZB. Worms, 29. Okt. Heute nacht fand ein feindlicher Fliegerangriff auf Worms statt. Der Bombenabwurf richtete keinen erheblichen Sachschaden an.

### Aus dem Gerichtssaal.

Welche Warenmengen im Schleichhandel vorhanden sind, zeigte eine Verhandlung, die das Schöffengericht Berlin-Schöneberg beschäftigte. Angeklagt wegen Handels mit Lebensmitteln ohne Erlaubnis, Höchstpreisüberschreitung und Kettenhandels waren der Kaufmann Heinrich Eisner und der Kaufmann Dr. Robert Pauli. Eine Durchsuchung der Papiere des Angeklagten Dr. Pauli führte zur Entdeckung, daß dieser scheinbar den Schleichhandel im großen betrieb. So waren von Dr. P. u. a. angeboten worden: Zwei Waggons Butter, das Pfund zu 14 Mark, 100 Zentner frisches Schweinefleisch, das Pfund 5.10 Mark, zwei Waggons gelbe und grüne Erbsen, 30 Kilo Saccharin, das Kilo 900 Mark, 100 Zentner Weizenmehl, das Pfund 3.50 Mark, 75 Zentner Kakao, 6 Zentner Tücher Käse, 1 Waggon Speck, das Pfund 12.50 Mark, und anderes mehr.

„Kavalier-Eindrehler.“ Eine Eindrehergesellschaft, deren Mitglieder stets sehr elegant gekleidet gingen und in den besten Berliner Lokalen verkehrten, hatte sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II Berlin, zu verantworten. Angeklagt waren wegen schweren Diebstahls der Expedient Wilhelm Dettmar, der Kaufmann Heinrich Kaiser, der Kaufmann Ernst Schottländer und der Zeichner Viktor Sneyers, während sich seine Frau Elisabeth Klamm wegen Hehlerei zu verantworten hatten. Die des Diebstahls angeklagten vier Leute stammen aus guten Familien, der Angeklagte Kaiser ist der uneheliche Sohn eines Prinzen v. S. und einer späteren Freiin v. C. Auf das Schuldkonto dieser Angeklagten fielen mehrere Wohnungseinbrüche im Westen und den westlichen Vororten. So wurden in einer Wohnung Sachen im Werte von 20 000 Mark gestohlen. Bei einem anderen Einbruch fielen den Dieben 155 000 Mark in die Hände. Das Gericht erkannte gegen Dettmar, der schon etwa sechs Jahre Gefängnis hinter sich hat, auf 4 Jahre Zuchthaus, gegen Kaiser auf 1 1/2 Jahr Gefängnis, gegen Sneyers auf 1 Jahr und gegen Frau Klamm wegen Hehlerei auf 1 Monat Gefängnis.

## Unsere schwere Zeit

fordert Einstellung der Kräfte auf die neue Lage. Auch Umwälzungen im Reiche und unerfüllte Hoffnungen auf Schlaftentwäcker dürfen nicht vergessen lassen, daß die Geschloßheit des Volkes oberste Pflicht bleibt. Der Erfolg der 9. Kriegsanleihe soll beweisen, daß Deutschlands Stochkraft ungebrochen ist, bereit zum Frieden, abig zum Kampf.



### Betrifft Hilfsdienstpflichtige.

Die vorgeschriebenen Meldungen der Hilfsdienstpflichtigen werden noch häufig verstimmt, und müssen deshalb Geldstrafen von dem Einberufungsausschuß verhängt werden.

Zur Hilfsdienstpflichtig sind alle männlichen Deutschen, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, noch nicht erreicht haben, selbst wenn sie nicht dem Heere oder der Marine angehören, 5) auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind.

Meldungspflichtig sind auch die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die in Deutschland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Die jungen Leute werden besonders darauf hingewiesen, daß sie, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, dem Hilfsdienstgesetz unterliegen und zur sofortigen Ausfüllung einer Meldefarte bei dem Bürgermeisteramt verpflichtet sind.

Personen, welche bereits in einem kriegswichtigen Betrieb im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, sind nicht von der Meldepflicht befreit.

Die näheren Bestimmungen über die Meldepflichten, insbesondere auch beim Wohnungs- oder Arbeitswechsel sind bei den Polizeibehörden oder dem Einberufungsausschuß zu erfahren. Man achte auf die Aushänge, die von den Gemeindebehörden über die Meldepflichten erfolgen.

Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen wird vom Einberufungsausschuß bestraft.

In Zweifelsfällen ist daher eine überflüssige Meldung dem Unterlassungsvorzuziehen.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Meldung wird besonders streng bestraft.

Nach vorstehenden Bestimmungen muß jeder Hilfsdienstpflichtige sich in der Besitze einer Meldebefähigung befinden, die er bei der in nächster Zeit stattfindenden eingehenden Kontrolle als Ausweis vorzuzeigen hat. Der Ausweis wird jeden Hilfsdienstpflichtigen, der sich bei dieser Kontrolle nicht durch die vorgeschriebene Meldebefähigung ausweisen kann, gemäß § 15 der Bundesratsverordnung vom 13. 11. 17 mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu einhundert Mark und wenn die Geldstrafe nicht beizutreiben ist, mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Ferner werden die Hilfsdienstpflichtigen, welche vom Einberufungsausschuß auf bestimmte Zeit befreit waren, darauf hingewiesen, daß es ihre Pflicht ist, kurz vor Ablauf (14 Tage) der Zurückstellung ein erneutes Gesuch beim Ausschuss einzu-reichen, denn wer nicht weiter um Befreiung bittet, wird in Zukunft einer kriegswichtigen Firma ohne weiteres zur Arbeit überwiesen.

### Verkehr.

Wettere Einschränkung der Zugbeleuchtung. Schon vor längerer Zeit hat der preussische-öffentliche Eisenbahnminister angeordnet, die Abteile der Personenzüge nur so lange es unbedingt erforderlich ist, zu beleuchten. Diese Bestimmungen bezogen sich auf die Beleuchtung der Züge vor Antritt bzw. nach Beendigung der Fahrt. Annehm wird hier-von auch die Personenzugbeleuchtung während der Fahrt betroffen. Bei den mit Gasglühlampen beleuchteten Personenzügen sollen alle Lampen im Seitengange, bis auf die den Liebes-ganggebräuden zunächst liegenden Lampen unbetrieben bleiben. Bei den elektrisch beleuchteten Zügen werden zwei Lampen in den Abteilen über den Fenstern nicht mehr gebrannt werden. In den Personenzügen 2., 3. und 4. Klasse, in denen zwei Abteile durch eine halbhohle Wand getrennt sind, wird eine der beiden Lampen außer Betrieb gesetzt, bei drei nebeneinander liegenden Abteilen wird nur noch die mittlere Lampe beleuchtet.

### Vermischte Nachrichten.

Die stolze Jungfrau. Ein Mädchen läßt in einem Kreisblatt folgende auffallend geklebte Anzeige los: „Achtung! Hiermit wiederhole ich die vorgelegte von Herrn Jordan-Berlin eingesehene Annonce. Selbe ist unwahr, da ich selbst das Verhältnis mit dem Herrn bereits das zweite Mal aufgelöst habe, da ich ihn das erste Mal nicht los wurde. Selbst sein eigener Vater hat mir über betreffenden Herrn die Augen geöffnet. Mein Stolz läßt es nicht zu, seine unwahren Angaben unbedenklich zu lassen. Hochachtungsvoll Meta Wolff.“ Vielleicht erlebt man, daß das Verhältnis zwischen Meta Wolff und Herrn Jordan-Berlin doch noch zum dritten Male bekannt gegeben wird, sind doch die Irwege liebender Herzen oft sehr verwickelt.

Zwei „Gentlemen“-Eindrehler, die zwischen Berlin und Süddeutschland hin und her pendelten, wurden von der Schöneberger Kriminalpolizei inhaftiert gemacht. Sie stahlen zwei feingekleidete Männer aus, die ständig in den Kaffees am Kurfürstendamm verkehrten und dort viel Geld ausgaben. Die flotten Gäste verschwand von Zeit zu Zeit auf einige Tage und kehrten dann immer wieder hierher zurück. Jetzt wurden sie bei einem Wohnungseinbruch überführt und festgenommen. Sie entzuppten sich als die schwerbestraften „Arbeiter“ Hans Hilow und Karl Heiß aus Frankfurt a. M. Beide verkehrten in den Kaffees nur, um Bekanntschaften anzuknüpfen und Gelegenheiten zu Einbrüchen auszukundschaften. Wie hier so machten sie es auch in Frankfurt und anderen Städten. Was sie in Berlin stahlen, verkauften sie im Süden; was sie dort erbeuteten, brachten sie nach Berlin, um es hier zu Geld zu machen.

Betriebskosten eines Kriegsgewinners. Ein dänischer „Gulashbaron“ hatte der Steuerbehörde sein Einkommen auf 150 521 Kronen und sein Vermögen auf 440 000 Kronen angegeben. Als man Einsicht in seine Bücher forderte, ergab sich, daß er als Betriebskosten mitgerechnet hatte: 4000 Kronen Toilettenkonto seiner Frau, 8000 Kronen Reizgarnitur für seine Frau, 1000 Kronen für neue Zähne, 10 000 Kronen für den Bau einer neuen Villa, 43 000 Kronen für deren Einrichtung, 50 000 Kronen für Luxuspferde. Weitere 100 000 Kronen hatte er als Deckung für „unvorhergesehene Ausgaben“ eingeseht.

Der reingefallene Dieb. In Sprottau zertrümmerte ein Dieb die Scheibe eines Schaustellers und nahm eine der ausgestellten Uhrflaschen, die nach dem Etikett Cognac enthalten sollte. Der Dieb verduftete unerkannt. Aber bei dem ersten Schluß aus der „so billig“ erhabenen Flasche wird er vielleicht an den Sinnpruch von des Lebens ungemächlicher Freude erinnert worden sein, denn die Flasche enthielt statt des köstlichen Cognacs — Effigwasser.

Keine alltägliche Belohnung sagt der Barbier J. in Anrede in einer Anzeige demjenigen zu, der ihm den Dieb nachweisen kann, der aus seinem Laden alle Toiletten- und Kasserseife entwendete. Als Belohnung setzt er aus 50 Mark, ein Brot, ein Pfund Butter, zwei Pfund Käse, 10 Eier, eine Wurst und drei Pfund Gräbe.

**Laßt Euch ein Bankkonto eröffnen und zahlt durch Ueberweisung über Ehed!**

\* Für 450 000 Mark von Einbrecher in einer Nacht erbeutet. In dem Kaufhaus von Hermann Engel in Berlin fielen Dieben für 300 000 Mark Silberwaren in die Hände. Der Bestohlene hat auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 30 000 Mark ausgesetzt, außerdem für die Ergreifung der Einbrecher 3000 Mark. — Für 150 000 Mark Pelzwaren aller Art stahlen Einbrecher bei dem Kürschnermeister Busch in der Büschingstraße in Berlin.

\* Ein Buttergroßhändler wurde ein Buttergroßhändler abgefaßt, der regelmäßig wöchentlich 30 Pfund Butter zu 18 Mark pro Pfund aufkauft, um sie für 25 Mark weiter zu verkaufen.

\* Die Wahrheit siegt. Auf einem Bahnhof bei Esnabrück kommt ein Herr mit einer Reisetasche an, in der sich ein kleiner Schinken und eine kleine Seite Speck befindet. Beim Anblick der das Reisegepäck prüfenden Wachtmeisters pudert das Herz des Herrn etwas stark. Aber, denkt er, das Bösen kann doch nichts helfen, ja! nur die Wahrheit. Als er den Bahnsteig betreten will, fragt ihn der Wachtmeister: „Was haben Sie denn in Ihrer Tasche?“ „Einen Schinken und eine Seite Speck!“ war die kühne Antwort. „Na, jagt der Wachtmeister, das binden Sie nur einem anderen auf, aber nicht mir!“ und läßt ihn ruhig ziehen.

\* Frijhrot in Norwegen. Brot ist jetzt überall in Europa knapp, und in allen Ländern sucht man nach Streckungsmitteln. Auf einen Ausweg der sich gut bewähren soll, sind die Norweger gekommen, wie aus Christiania berichtet wird. Man verkauft dort jetzt ein neues Brot, das zu 20 b. S. aus Fischmehl und 80 o. S. aus Mehl besteht. Die Fische, die es ja in Norwegen noch verhältnismäßig zahlreich gibt, werden sauber gewaschen, gekocht, fein gewiegt, bis eine Art Mus entsteht. Dieses Mehl wird mit dem Mehl vermischt und im Ofen wie das gewöhnliche Brot gebacken. Das Brot soll außerordentlich wohlschmeckend sein; es wird in Brotlaiben zu 910 Gramm und zum gewöhnlichen Brotpreis verkauft. „Der Vorteil dieses Brotes,“ schreibt Norweger Intelligenzblätter, „besteht darin, daß man dies neue Brot bereits für 12 Abschnitte der Brotkarte erhält, während man für das gewöhnliche Brot 14 Abschnitte hingeben muß.“

\* Mehlschmuggel im Leichenwagen. Aus Prag wird gemeldet: Beim Jollhäuschen in der Wawragasse wurde ein Leichenwagen vom Verzehrungssteuerwärter angehalten. Da der Kutcher weiterfahren wollte, rief der Wächter einen Wachmann. Der Sarg wurde aus dem Wagen gehoben und unter allgemeiner Spannung geöffnet. Auf dem Sarge befand sich ein Kistenpaß, der weißes Weizenmehl enthielt. Es mögen etwa 200 Kilogramm Mehl gewesen sein, die beschlagnahmt wurden.

### Aus Provinz und Nachbargebieten

Auf die für heutigen amtlichen Teil des Kreisblattes veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend Bucheckern-Sammlung und Verkaufsstellen, wird besonders hingewiesen. Es sei nochmals bemerkt, daß im allgemeinen von 6 Kilogramm Bucheckern 1 Liter Öl geschlagen wird.

!: **Unflug.** Trotz der von den Raintrostwerken ausgesetzten hohen Belohnung und trotz der Verordnungen und dem Hinweis auf die hohen Gefängnisstrafen durch das Landratsamt sind wiederum in der Gemeinde Langenscheid Hochspannungsisolatoren zertrümmert worden, wodurch eine Anzahl der so kriegswichtigen Grubenbetriebe längere Zeit stillgelegt wurden. Auch eine Anzahl Ortschaften konnten keine Beleuchtung bekommen. Es liegt in jedermanns Interesse, daß solche Übeltäter dem Gericht zur strengen Bestrafung übergeben werden, und außerdem erhält der Betreffende, welcher die Anzeige macht, die von den Raintrostwerken ausgehende hohe Belohnung.

!: **Frankfurt a. M., 28. Okt.** Die heute stattgefundene außerordentliche Tagung der evangelisch-lutherischen Stadt-Synode beschloß die Errichtung eines Evangelischen Amtes für Volkswohlfahrt, des ersten in Deutschland. Dieses volkkirchliche Amt soll die Verbindung aller auf evangelisch-kirchlichem Boden stehenden Organisationen und Bestrebungen der Gemeindepflege und Volkswohlfahrt herstellen, die evangelisch-kirchliche Interesse gegenüber den öffentlichen und privaten Organisationen der Volkswohlfahrt vertreten und eine gegenseitige Verständigung anbahnen und schließlich eine Reihe von volkserzieherischen Aufgaben der evangelischen Kirche selbständig durchführen.

**Wabarak, 26. Okt.** Der Zehner Trauben kostete in Neurath 60 M., Mauch 70 bis 75 M., Denschhausen 70 bis 80 M., Medenscheid 64 Mark.

!: **Sosnheim, 28. Okt.** Aus der hiesigen Schule wurden nachts heimlich die Fenstervorhänge gestohlen.

!: **Langenscheid, 28. Okt.** Der 16jährige Friedrich Schmidt geriet beim Vorübergehen in das Räderwerk der Maschine und wurde zu Tode gequetscht. — Im vollen Sonntagstaat wurde Sonntag früh die 39jährige unverheiratete Pauline Sachs in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden.

### Zahlt bargeldlos!

Wenn es bis jetzt noch nicht klar geworden ist, dem jagt es die jegliche Knappheit an Noten und anderen Umlaufmitteln, daß er ebenso sehr sein eigenes Interesse wie dasjenige der Gesamtheit fördert, wenn er alle nur irgend möglichen Zahlungen durch Scheck oder Ueberweisung begleicht und alle eingehenden Zahlungen über sein Giro- und Postsparkonto laufen läßt. Die Knappheit an Papiergeld hat ihren Hauptgrund in der ganz unvernünftigen Notenhäuferei der Ueberwiesenden, so daß die Noten nicht mehr zu den Zentralstellen zurückkehren. Zum andern ist sie infolge der ungenügenden Vorsorge der Ausgabestellen, wie der Reichsbank, entstanden.

Ein Mittel, das seinen Teil zur Vinderung dieser Not beitragen kann, ist die weitestgehende Verbreitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, der notenparend wirkt. Wer noch kein Girokonto bei einer Bank oder Sparkasse, oder kein Postsparkonto hat, sollte deshalb nicht mehr mit dessen Einrichtung zögern, denn es bringt ihm selbst große Vorteile.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Die Zinsabschnitte zur Reichsanleihe, die am 2. Januar 1919 fällig sind, gelten jetzt schon als gebräuchliches Zahlungsmittel und werden bei den Postämtern, Eisenbahnen usw. angenommen.

\* **Prüfung.** Der Maler- und Anstreicherlehrling Carl Minor, Sohn des Christian Minor, bestand seine Gesellenprüfung beim Malermeister Dembach mit der Note „Sehr gut“.

### Aus Nassau und Umgegend.

!: **Singhofen, 28. Okt.** Seit etwa vierzehn Tagen tritt hier, wie auch an vielen anderen Orten unseres Vaterlandes, die Grippe ziemlich stark auf. Manche Familien leiden sehr unter dieser Krankheit. Mehrere ältere und schwächliche Personen sind ihr schon bereits zum Opfer gefallen. — Lehrer Lorbeer von Roth, welcher seit Februar 1917 in Verretung hier wirkte, wurde mit dem 1. Oktober d. Js. nach Frankfurt a. M. versetzt. In seine Stelle trat der Schulkamtsbevollmächtigter und Kriegsbeschädigte Jos. Fischer aus Frankfurt a. M. Lehrer Müller erhielt das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. — Die hiesige Gemeinde hat nun auch bald Aussicht, das seit des Krieges besonders stark vermehrte elektrische Licht zu erhalten. Mehrere Installateure waren seither schon damit beschäftigt, die Hausanschlüsse herzustellen. Bald sollen noch weitere eintreffen, die das Ortsnetz und die Leitung an den Masten, die schon vor dem Kriege aufgestellt waren, anlegen werden.

Jeder muß sein Scherlein bringen,  
Soll der Endsieg uns gelingen,  
Darum Alle, wer's auch sei,  
Zeichnet alle Kriegsanleihe!

### Stadtverordneten Sitzung.

**Donnerstag, den 31. Okt. 1918 nachm. 4 Uhr**  
Tagesordnung:

- Vorlagen des Magistrats:
1. Verlängerung der Gasleitung im Kemmenauerweg.
  2. Herstellung von Rotgeld bzw. Kleingeld.
- Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergeblich eingeladen.

**Bad Ems, den 26. Oktober 1918.**  
Der Stadtverordnetenvorsteher.  
J. B. : A. Hankel.

### Weihnachtsgaben für Emsler Krieger.

Zum fünften Male während der Kriegszeit naht das Weihnachtsfest; die städtischen Behörden haben daher beschlossen, unseren in Not und Tod treu ausdauernden Kriegern — wie in den früheren Kriegsjahren — auch in diesem Jahre wieder einen Weihnachtsgruß aus der Heimat zu übermitteln. Gilt es doch unseren braven Kämpfern, gerade in der schwersten Kriegszeit zu beweisen, daß wir an der Heimatfront geschlossenen hinter ihnen stehen, und daß wir auch an ihre zukünftige Unterstützung denken.

Zu dem Zweck haben die städtischen Körperschaften 1500 Mark bewilligt. Da dieser Betrag zum Ankauf von Liebesgaben nicht ganz ausreichend erscheint, ergeht an die Einwohnerchaft die dringende Bitte, sich an dem Liebeswerk zu beteiligen. Erwünscht sind: Bargeld, Cigarren, Cigaretten, Briefpapier, Bleistifte, Notizbücher, Geldbörsen, Erzählungsbücher, Taschenmesser, Taschenlampen usw.

Gaben werden in dem Rathaus (Obersta. Sekretär Kauf) entgegengenommen.

Die Angehörigen von Emsler Kriegerern werden gebeten, auch dort

**Spätestens bis zum 15. November deren genaue Adressen anzugeben.**

Bei späteren Anmeldungen kann eine Berücksichtigung nicht zugesagt werden.

**Bad Ems, den 26. Oktober 1918.**  
Der Magistrat.

### Dennoch!

Die Frist zur Zeichnung der neunten Kriegsanleihe naht ihrem Ende. Auch diesmal wendet sich der Verbeauschuß an die verehrte Bürgerchaft mit der Bitte, sich nach Kräften an der Ausbringung der Mittel zu beteiligen. Wenn je, so kommt es jetzt darauf an, daß das deutsche Volk dem Auslande zeigt, wie es zu seinem Vaterlande hält. Je größer die Not, desto fester muß es zusammenstehen, desto stärker muß sich seine Kraft bewähren. An ihr soll das Ausland erkennen, daß Deutschlands Einheit und Stärke unzerlegbar ist. Darum tue ein jeder seine Pflicht und lasse sich nicht beirren durch trügerisches Geschwätz. Die Kriegsanleihe ist und bleibt die beste und sicherste Kapitalanlage.

**Dies, den 15. Oktober 1918.**

### Der Verbeauschuß.

J. H. :  
Scheuern, Bürgermeister.

### Gewerbl. Fortbildungsschule Diez.

Die Schule wird bis auf weiteres geschlossen. [1270]  
Der Schulpflicht.

### Baracken-, Straßen- und Stellungsbanarbeiter

in großer Zahl für das besetzte Gebiet gesucht. [1245]

### Hilfsdienstmeldestelle, Limburg.

„Walderdorfer Hof“, Jahrgasse Nr. 5.

### Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Nefsen

### Herrn Karl Bröder

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 24 Jahren zu sich zu nehmen.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

**Frau Johann Ludwig Bröder und Kinder.**

**Bad Ems, westl. Kriegsschauplatz, engl. Gefangenschaft, den 29. Oktober 1918.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

### Todes - Anzeige.

Heute morgen 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden mein hingeliebtes, unvergessliches Kind, Entlehen Richtig, Richtigchen Annachen im Alter von 19 Monaten.

### In tiefem Schmerz:

**Emilie Dwyer, Mutter Familie Christian Dwyer.**

**Lindenbach, Schlangenbad, Frankfurt a. M.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 12 1/2 Uhr von Lindenbach Nr. 11 aus statt. — 1971

### Frachtstückgüter

werden am 30. und 31. Oktober sowie am 1. November zur Beförderung nicht angenommen.

**Frankfurt (Main), den 28. Oktober 1918.**  
1118] **Königliche Eisenbahndirektion.**

### L. J. Kirchbergers

### Bankgeschäft, Bad Ems

**Zeichnungen auf die 9te Kriegsanleihe nimmt entgegen**

### L. J. Kirchbergers Bankgeschäft

### Eine Wiese in Der Büschbad

52 Ruten groß, aus der Hand zu verkaufen.

Angebote an **W. Glasmann, Arenbergstr. 11, Ems.**

### Abgeschlossene Etage, 6-7 Räume

möglichst mit Zentralheizung und Küche alsbald zu mieten gesucht.

Hübische Lage bevorzugt. Angebote u. E. an die Geschäftsstelle der Ems. Ztg.

Zwei ruhige Personen suchen **Wohnung,** 2 Zimmer u. Küche, West. Off. unter D 88 an die Geschäftsstelle der Ems. Ztg. [1247]

**Kleine Wohnung** zu vermieten. [1263] Winterrbergstr. 10. Ems.

**Wohnung zu vermieten.** Näheres Ems. Ztg. [1266] Ems.

**Waschfrau** gesucht. Näheres Geschäftsstelle der Ems. Ztg. [1268]

**Waschfrau gesucht** Näheres Geschäftsstelle [1264]

**Waschfrau** Eine saubere alle 14 Tage für 1 Tag für Privatwäsche gesucht. Näheres Ems. Ztg. [1271]

**Mädchen** [1269] findet Fotograf Zimmermann, Friedendieg bei Diez a. d. R.

**Ständige Winteraferer** in großer Anzahl u. d. d. empfiehlt Andr. Kühn [1272] Bad Ems, Buchh.

**Gebrauchte Wäb** zu verkaufen. Grabenstr. 51, Ems.

**Essigessenzflaschen** lauft Aug. Roth Drogerie, Ems.

**Lehrling** für die Buchbinderei [1270] Bad Ems.

**Druckerei Sommer** Bad Ems.

Für ein altrenommiertes Restaurant in Limburg [1271] [1271] [1271]

**Büchlein ein** per sofort gesucht. Angeb. Fotograf, Schalsenstr. [1272] Ems. Ztg.

**Ein Mädchen** für Hausarbeit [1273] [1273] [1273]

**Ein Mädchen** für Hausarbeit [1274] [1274] [1274]

**Ein Mädchen** für Hausarbeit [1275] [1275] [1275]

**Ein Mädchen** für Hausarbeit [1276] [1276] [1276]

**Ein Mädchen** für Hausarbeit [1277] [1277] [1277]

**Ein Mädchen** für Hausarbeit [1278] [1278] [1278]